

20. Selbstverwirklichung oder: Was heute zu tun ist (Teil XIX)

Die amerikanische Furcht vor dem Geistigen

R. Steiner¹:

Was ich jetzt nennen möchte «Amerikanismus», das Amerikanische als Kollektivbegriff - nicht auf die einzelnen Amerikaner bezüglich -, das ist die Furcht vor dem Geistigen, ist die Sehnsucht, nur mit dem physischsinnlichen Plan zu leben, höchstens noch mit dem, was von unten herauf in diesen physisch-sinnlichen Plan an Grobgeistigem, Spiritistischem und dergleichen hereinkommt, was nicht ein wirklich Geistiges ist. Furcht vor dem Geistigen ist es, was den Amerikanismus charakterisiert. Aber der Amerikanismus lebt nun nicht etwa bloß in Amerika - da lebt er ganz und gar im sozialen Pol willenhafte, nicht menschlich -, er lebt vor allem in aller Wissenschaft.

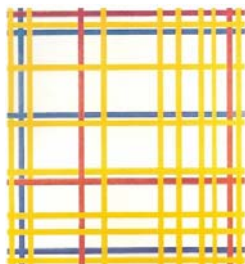
Die amerikanisch-ahrimanische Wissenschaft

Weiter heißt es²: *Diese Wissenschaft hat nämlich in diesem Zeitraume seit dem 15. Jahrhundert immer mehr und mehr auch dasjenige herausgebildet, was man nennen könnte «Furcht vor dem Geistigen». Als objektive Wissenschaft wird ja nur dasjenige bezeichnet, was womöglichst nicht mit lebendigen, im Inneren der Seele erzeugten Begriffen sich befaßt. Was irgendwie eine Idee, ein Begriff ist, die im Inneren der Seele erzeugt werden, darf nicht in die Naturbeobachtung eingreifen. Es darf nur das Tote der Naturbeobachtung, nicht das durchgeistigte Lebendige in die Wissenschaft eingehen. Wenn man, ich will sagen, etwa in Hegelscher Weise, was eine richtige mitteleuropäische Weise ist - aber auch in Schellingscher Weise, in Goethescher Weise -, den Begriff in die Naturbetrachtung einführt, dann glaubt man sogleich, daß man dadurch ins Unsichere komme; denn man traut sich nicht zu, etwas objektiv Wirkliches im geistigen Erfassen, im geistigen Erleben zu erfahren. Man glaubt, da könne nur Willkür leben, da komme man gleich ins Nichtobjektive hinein, wenn man irgend etwas Subjektives in die Erfahrungen hineinträgt. Das ist ahrimanisch³. Die Wissenschaft ist universalistisch-amerikanisch, insofern sie diesen Grundsatz hat, alles Subjektive aus der Naturbetrachtung herauszuwerfen. (...)*

¹ GA 181, 30. 7. 1918, S. 395- 406 (III 126-138) Ausgabe 1967

² GA 181, 30. 7. 1918, S. 395- 406 (III 126-138) Ausgabe 1967

³ Linkes Bild:
Mondrian
New York I,
1942. (...Tote
Anti-Kunst.)



Buches von A.W. Rose *Rom mordet!-Mordet Seelen, Menschen, Völker*, Dr. Axmann-Verlag. Rechtes Bild: Goya, *Inquisitionstribunal*. Heute herrscht in der sogenannten „Wissenschaft“ reinster Dogmatismus. Was „ex cathedra“ erklärt und von den „big-brother“-Medien verbreitet wird, ist vielfach Lüge. (Siehe *Gralsmacht I*, XVI, XXII, XXXIII, XXXVII, XL)

Die Auflösung der Menschheitskultur

R. Steiner⁴: *So haben wir zu jenem Erbstück das Neue hinzugefügt, jenes Neue, das sich in die Zukunft hinein neben dem, was sich als fruchttragend entwickeln muß, aber bewußt entwickeln muß, immer mehr und mehr als ein Zerstörendes geltend macht. Dieses Neue ist im wesentlichen ahrimanischer Natur, ist Furcht vor dem Geistigen und wirkt zerstörend, wirkt auflösend auf alle Menschheitskultur, die doch eben im Geistigen fußen muß.(...)*

Seltsame Dinge im ewigen Eis

Kommen wir zu dem Thema der Gralsscheibensichtungen nach dem Zweiten Weltkrieg (– siehe Artikel 19 –) zurück:

Die Zensur-Vorschriften sind offensichtlich nicht bis „in alle Ewigkeit“ haltbar: *Der damalige Chef der belgischen Luftwaffe, General Wilfried de Brouwer, machte 1991 der Bevölkerung in einem von zivilen, militärischen und politischen Stellen verfassten öffentlichen Bericht unmissverständlich klar, dass der Luftraum über Belgien noch und noch von Flugkörpern besucht worden sei und immer noch werde (1991). Diese Flugkörper entzögen sich dem gegenwärtigen physikalischen Verständnis. Zweifelsfrei werde aber der Tag kommen, an dem man dieses real existierende Phänomen und seine Bedeutung verstehen wird⁵.*

Weitere Phänomene, die auf die Gral s m a c h t hinweisen, beschreibt Jürgensen⁶:

Die „Saarbrücker Zeitung“ berichtete am 14.9.1957 unter dem Titel „Geheimnisvolle Stahlkuppel im ewigen Eis: Alle elektrischen Bordgeräte der Flugzeuge fielen aus - Amerikaner stehen vor einem Rätsel“, daß der Pilot eines Düsenjets bei einem Testflug plötzlich aus 3.000 m Höhe eine stählern glänzende Kuppel in der Eiswüste entdeckt hatte. „Die Kuppel war blaugrau und drehte sich wie der gepanzerte Gefechtsurm einer Festung oder nach Art eines Radargerätes. Wir peilten das Ding an und funkten. Dabei gingen wir auf 800 m herunter. Da sahen wir deutlich, wie die Kuppel sich auf einer Drehscheibe oder einer Riesenwelle bewegte. Plötzlich mußte man unsere Funksignale vernommen haben. Die Kuppel drehte sich nicht mehr und verschwand blitzschnell wie ein Fahrstuhl in der Tiefe. Darüber schoben sich waagrechte Schotten, auf die sich von der Umgebung nicht zu unterscheidendes Eis getürmt war.“

Der Funker dieses Bombers berichtet, daß während des ganzen Anfluges auf die geheimnisvolle stählerne Kuppel im Nordpolareis sämtliche elektrischen Bordgeräte unmittelbar nach dem Funkanruf für Unbekannt ausfielen. Diese Beobachtung im ewigen Eis ist wahrscheinlich höchst sonderbar. Die Stellen des Aufklärungskommandos in Alaska fragen sich, ob es sich um einen vorgeschobenen Beobachtungs- und strategisch wichtigen Posten einer anderen Macht handelt? Seitdem die Entdeckung gemacht worden ist, melden die verschiedensten Küstenstationen Alaskas Funksignale, die offenbar verschlüsselt sind und die aus besagter Gegend zu kommen scheinen. Flugzeuge, die die „Funkspur“ aufnahmen,

⁴ GA 181, 30. 7. 1918, S. 395- 406 (III 126-138) Ausgabe 1967

⁵ Zitat aus: Anderhub/ Roth *Das Geheimnis der Kornkreise*, S. 115. Unter Anmerkung 90 steht im Text: Societe Belge d´ Etude des Phenomenes Spatiaux 1991: S. 681-694

⁶ *Das Gegenteil ist wahr Band 2*, S. 234-241, Argo 2003

kamen bald in die Nähe der genau festgelegten Position. Immer wenn sie sich jedoch über mehr als 20 Meilen der „versenkbaren Station“ nähern, schweigt der rhythmische Morsetakt.

Das strategische Kommando Alaska nimmt an, daß es sich um eine geheim gehaltene Forschungsbasis einer unbekanntten Macht⁷ handelt. Dort, im unzugänglichen Nordpolgebiet einen militärischen Stützpunkt zu unterhalten, wäre nach Meinung der Amerikaner unsinnig, es sei denn, andere hätten das Problem der Versorgung in der „Wildnis der Eisbarrieren“ gelöst und wüßten, Fernraketen während der 333 Sturmtage im Jahr von dort auf die Reise zu schicken.“

Wie in solchen Fällen üblich hat man seither nie mehr von dieser Entdeckung gehört. Eine ähnliche Entdeckung, nur viel größer, wurde 1976 beim Südpol gemacht: „Aber auch die Amerikaner Johnisson, Vadir und Class berichten von einem Phänomen am Südpol, für das es keine Erklärung gibt. Sie überflogen das Polargebiet im November vorigen Jahres mit einem Patrouillenflugzeug. Da entdeckten sie eine offenbar klimatisierte Station, wie durch eine Glocke von der eisigen Umgebung abgeschirmt, von 12 Kilometer Durchmesser. Sie umkreisten die Station und machten Aufnahmen. Der Film wurde in Houston (dort befindet sich das amerikanische Raumfahrtzentrum) vor Experten aller Fachrichtungen vorgeführt. Da er nicht scharf genug war, entschloß man sich, nunmehr drei Patrouillenflugzeuge zu entsenden. Sie kreuzten 36 Stunden im Südpolgebiet und mußten erkennen, daß die offenbar unter einer Wärmeglocke befristet errichtete Station unbekannter Herkunft wieder verschwunden war. Im Tiefflug wurden ‚Druckmuster‘ registriert, so als hätten dort einige Zeit vorher große Gewichte auf dem Boden gestanden.

Eine Maschine landete, nahm Bodenproben und fand ‚Flocken wie Aluminium‘ vor, die trotz aller Bemühungen nicht analysiert werden konnten. Sie liegen unter der Bezeichnung ‚unbekannte Materie‘ im Tresor.“⁸

Die Zeitschrift „Globe Mail“ berichtete im Dezember 1982: „NASA-Wissenschaftler entdeckten einen großen UFO-Stützpunkt, wahrscheinlich eine von Außerirdischen aufgebaute Stadt, unterhalb eines geheimnisvollen Sees, der mehrere Wasserarme besitzt, am eisbedeckten Südpol,“ erklärt ein führender UFO-Experte. „Umgeben von hunderten von Meilen von Antarktis-Eis und größer als der ganze Staat Kalifornien, ist der seltsame See die Öffnung, durch welche die ‚Fremden‘ ihre Raumschiffe starten,“ erzählt er weiter.

Mathew Gargan, einer der NASA-Wissenschaftler, die den 186.000 Quadratmeilen großen See entdeckten, berichtet der „Globe“: „Irgendwie befindet sich der See dort, wo er nicht(sic!) hätte sein sollen - und es gibt keine Erklärung für die Art und Weise, wie er dort hingekommen ist.“

Die Wissenschaftler entdeckten den See, als sie Fotografien von der Erde studierten, die vom Satelliten „Nimbus 5“ aufgenommen wurden. Laut Gargan waren alle sehr erstaunt

⁷ Wer wohl ...als die Gralsmacht.

Linkes und rechtes Bild: Gralsscheiben ohne nähere Angaben.

⁸ Unter Anmerkung 230 steht im Buch: Zeitschrift „Das neue Zeitalter“ Nr. 25, 1977, München



darüber... „So etwas ist unmöglich. Irgendetwas (jemand), von dem wir nichts wissen, operiert in der Antarktis.“⁹

Auch die UFO-Sichtungen reißen an den Polen nicht ab - die UFO-Literatur ist voll davon. Frank Edwards schrieb: „In der Antarktis hatten Walfangschiffe schon 1948 wiederholt seltsame scheibenförmige Objekte am Himmel gesichtet. Die chilenische Marine schickte daraufhin den Fregattenkapitän Auguste V. Orrego mit einer Flottille in die Antarktis. Er kehrte mit einem ‚mehrere hundert Fuß‘ langen Film von UFOs zurück, welche die unter seinem Kommando stehenden Schiffen umkreisten, besonders nahe der chilenischen Antarktis-Basis. Die Filme wurden am 23. Februar 1950 der chilenischen Regierung übergeben, am gleichen Tage, als Orrego ihren Inhalt der Presse bekanntgab. Warum so viele UFO-Tätigkeit an den Polen, so wenig am Äquator?“¹⁰

Allein über die Phänomene in Grönland erschien 1977 ein längerer Artikel, aus dem ich nur einige exemplarische Auszüge wiedergeben will. Auf dem Flug einer Versorgungsmaschine nach dem Radarstützpunkt „Dye 2“ kam es zu einer der zahlreichen UFO-Begegnungen: „Es war der 2. Mai 1974 und Kapitän Martin Carey wußte schon seit Jahren, daß UFOs über Grönland erscheinen. Luftwaffenpiloten wissen es auch. Jeder, der in Grönland gedient hat, ist sich nicht nur der Überwachung eines möglichen russischen Raketenangriffs über den Pol bewußt, er weiß auch, daß diese abgelegenen Radarstationen UFOs anziehen und reizen... „Dort in Grönland herrscht Krieg zwischen menschlichen Wesen und UFOs“ erklärte dieser Sachverständige. „Diese Vorgänge erfordern die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit.“...

„Es hatte etwa die Größe einer F-86,“ sagte Carey später. „Es war rund und flach, die Farbe erinnerte an flüssigen Stahl. Ich glaubte eine Reihe von Fenstern am Rand zu erkennen... Es hielt einfach mitten in der Luft. Es war nicht mehr als 100 Fuß von uns entfernt und hielt dann plötzlich an. Es hängt einfach dort in der Luft!“...

Der 31jährige Carey ist Kriegsteilnehmer in Vietnam, Träger streng geheimer Aufklärungsflüge und (zur Zeit dieses Vorfalls) Einsatzoffizier seiner militärischen Versorgungskommando-Einheit. „Ich habe sorgfältig über das, was ich gesehen habe, nachgedacht. Die Flugeigenschaften des UFOs führten mich zu der Annahme, daß es ein außerirdisches Raumschiff war. Kein irdisches Flugzeug hätte das zustandegebracht, was dieses UFO tat.“ Als er seine C-130 auf dem Radarstützpunkt landete, erfuhr Carey eine erstaunliche Tatsache: UFOs werden über Grönland fast jeden Tag gesichtet!

Im Jahre 1970 bestätigte der Generalstabschef der Luftwaffe, John Ryan, daß Fliegende Scheiben in ausgedehntem Maße in der Nähe von Frühwarnstationen gesichtet werden... Ein B-52-Bomber, in dem interne Alarmbereitschaft herrschte und der vier MK-28-Wasserstoffbomben an Bord hatte, flog 100 Meilen östlich von Grönland, als die Mannschaft plötzlich sieben diskusförmige Objekte in Formation über sich bemerkte. „Plötzlich spielte alles verrückt,“ sagte ein Mannschaftsmitglied der B-52. „Die UFOs trennten sich und schwärmten aus, bis sie uns eingekreist hatten und uns über den Himmel „eskortierten“. Zur gleichen Zeit begannen im Flugzeug die verrücktesten Dinge zu passieren. Gegenstände, die nicht befestigt waren, stiegen in die Höhe und flogen in der Kabine umher (sic!). Die Instrumente

⁹ Unter Anmerkung 231 steht im Buch: *Deutsche Übersetzung aus den „UFO-Nachrichten“ Nr. 281/282, Juli-Okt. 1983, Wiesbaden. Dieselbe Meldung erschien auch in der norwegischen Zeitung „Vi Menn“ Nr. 8/1983.*

¹⁰ Unter Anmerkung 232 steht im Buch: *Frank Edwards: „Flucht vor dem Todesgürtel ins ewige Eis“, in der Zeitschrift „Kristall“ Nr. 26, 1966, Hamburg, S. 32*

drehten total durch. Die Funkanlage des Kommandanten gab einen unheimlichen, heulenden Ton von sich."

Eine zweite, zuverlässige Quelle sagt aus, daß die B-52 und die UFOs 20 Minuten lang Seite an Seite flogen, während die Mannschaft des Bombers wartete und beobachtete, was geschah... „Wir hatten über den Vorfall zu schweigen - und zwar gegen jedermann zu schweigen. Nicht einmal unsere Frauen durften ein Wort darüber erfahren."

Während der Erarbeitung dieses Artikels wurde der Beweis aufgedeckt, daß sich im gleichen Jahr wenigstens zwei ähnliche Vorfälle ereigneten - Flugzeuge wurden während ausgedehnter Zeiträume von UFOs „eskortiert" - und den beteiligten Piloten wurde in jedem Fall befohlen, über ihre Erfahrungen Schweigen zu bewahren. Warum? Der Kommandant einer der „Dye"-Radarstationen sagt dazu: „Dies ist eine Sache, der wir aus dem Weg gehen. Es ist etwas, worüber wir nicht gerne diskutieren."

Einer der ersten B-17-Bomber, der von den Vereinigten Staaten nach England überführt wurde, wurde im Dezember 1942 (sic!) in der Nähe der auch heute noch bestehenden grönländischen Thule-Basis von weißglühenden Fliegenden Objekten umflogen. Zu dieser Zeit berichtete Oberstleutnant James B. Nilreck, daß Transporter-Kampfflugzeuge der Deutschen Luftwaffe in diesem Gebiet unterwegs waren - obwohl später bekannt wurde, daß die Deutschen zu dieser Zeit keine Einsatztransporter besaßen. In der Tat waren die Fliegenden Objekte rund und strahlten das bekannte, rotorangefarbene Glühen aus¹¹.

Im Jahre 1948 wurden UFOs wiederholt durch Wissenschaftler einer Erdvermessungs-Außenstation in den nördlichen grönländischen Eisebenen gesehen. In der Tat haben die UFO-Sichtungen in Grönland bis zum heutigen Tag angehalten - sie sind sogar so zahlreich geworden, daß viele Amerikaner und Dänen sie als erwiesen betrachten... .

„Ich glaube oft, daß der Schlüssel zu dem UFO-Rätsel in den zwei nördlichen Gebieten liegt, wo UFO-Sichtungen so häufig sind - Grönland und Alaska. Es ist wirklich komisch. Wir geben für die Forschung in den Polargebieten Millionen aus. Ich denke zum Beispiel an das Internationale Geophysikalische Jahr, Ende der 50er Jahre. Aber wir geben keinen Cent dafür aus, um das möglicherweise wichtigste Geheimnis zu enträtseln, dem wir jemals begegneten. Keine wissenschaftliche Vereinigung, keine akademische Institution wird eine Forschungsarbeit über UFOs in Grönland finanzieren. Dabei könnten wir wahrscheinlich das Rätsel lösen, wenn wir einen Stab erstklassiger Wissenschaftler bilden würden, der über einen ausgedehnten Zeitabschnitt tätig sein würde..."

Darüber befragt, ob die Luftwaffe genau dies im Geheimen tue, lächelte der Beamte und schaute weg."¹²

¹¹ Links Bild: Foto, C. Dias, Video *Ships of Light*

Rechtes Bild: 24. 9. 1972, Las Lunas, New Mexico, USA



¹² Unter Anmerkung 233 steht im Buch: von Rufus Drake in den „UFO-Nachrichten" Nr. 245, Juni 1977

Auch der norwegische Professor für Astronomie und Weltraumforschung Christian Broegrom ist der Ansicht, „daß an den Polen laufend Ereignisse stattfinden, vor denen die Wissenschaft die Augen verschließt und von denen die Menschheit nichts wissen soll oder will.“¹³

Die magnetische Abstoßungskraft

Jürgenson schreibt¹⁴:

Unter dem Titel „Der Streit um die sechs Tunnellöcher“ berichtete die gleiche Ausgabe von „Das Neue Zeitalter“¹⁵:

„Am Nordpol spielen sich unerklärliche Dinge ab, berichtete vor einem Jahr Wladimir Rogatschew, sowjetischer Aufklärungspilot, der regelmäßig mit seiner vierköpfigen Besatzung das Nördliche Eismeer und Grönland überfliegt. Er hatte sechs Tunnellöcher in unmittelbarer Nähe des Nordpols gesichtet und gemeint, die Amerikaner wollten da heimlich unterirdische Atomversuche vornehmen. Kontakte auf diplomatischen Kanälen verliefen negativ. Also wurden erneut Aufklärungsflüge vorgenommen und wiederum ‚sechs schwarze Punkte‘ gesichtet. Die diesmal im Verband fliegenden drei Maschinen gingen tiefer herunter und erkannten Stolleneingänge. Plötzlich allerdings packte die Flugzeuge ein ‚fremder Auftrieb‘ und schleuderte sie auf 15.000 Meter Höhe. Versuche, wieder auf Sinkflug zu gehen, scheiterten an einer unbekanntem Kraft, die die Maschinen immer wieder hochdrückte. ‚Ich habe dafür keine Erklärung,‘ berichtete Oberst Rogatschew. ‚Man kann von einer magnetischen Abstoßungskraft sprechen.‘

Der Bericht machte nun auch die Amerikaner hellhörig. Sie schickten eine Expedition und untersuchten das Gebiet rund um den Pol. Es wurden weder Stolleneingänge, noch ‚schwarze Stellen‘ noch ‚Abstoßungskräfte‘ registriert. Das einzige, was die Expedition vorfand, waren pyramidenhafte Eisauftürmungen die wie Kennzeichen in dieser Nordpolgegend standen. Leider hatte die Expedition kein schweres Gerät, um unter den Eispyramiden nach Hohlräumen oder Eingängen zu suchen. Sie bestätigten, daß diese Eispyramiden ‚neue Auftürmungen unbekannter Herkunft‘ sind. Seitdem wird es für nicht so unmöglich gehalten, daß es in den Polgegenden Außerirdische Phänomene‘ gibt.“ (...)

„Westwall Amerikas“

Jürgenson¹⁶:

Im ewigen Eis tut sich so einiges, von dem wir nur sehr wenig erfahren. Genau wie auf den Ozeanen ist die Abwesenheit möglicher Zeugen eine ideale Voraussetzung für Geheimhaltung. Manche Zusammenstöße sind aber so folgenreich, daß sie auch vom Militär nicht mehr zu vertuschen sind, wie die Ereignisse auf Grönland im Jahre 1968:

In Erinnerung an die Warnung Admiral Byrds, Gefahr drohe besonders von den Polen, hat man nicht nur in Alaska das erste UFO-Suchprogramm gestartet, von dem ich schon berichtet

¹³ Unter Anmerkung 234 steht im Buch: DNZ Nr. 25/1977, München, S. 17

¹⁴ Das Gegenteil ist wahr Band 2, S. 241/2

¹⁵ Nr. 25/1977, München, S. 17

¹⁶ Das Gegenteil ist wahr Band 2, S. 242-245

habe, man hat auch ab 1951 angefangen, den damals größten Luftstützpunkt der Welt zu bauen - Thule in Grönland. Die ehemalige Eskimosiedlung war schon im Krieg eine amerikanische Basis, doch bis 1956 machte die Air Force daraus die, wie es spöttisch hieß, „teuerste Kaserne der Welt“ oder auch „den Westwall Amerikas“. Allein 1953 brachte man in den eisfreien drei Monaten mit 100 Versorgungsschiffen 260.000 Tonnen Material dorthin, weitere 12.500 t wurden mit 2.500 Versorgungsflügen dorthin geflogen. Vorausgegangen war ein dänisch-amerikanisches Abkommen über die gemeinsame Verteidigung Grönlands vom 27.4.1951. Gegen wen eigentlich, da Deutschland angeblich besiegt war? Vielleicht gegen übermütige Eisbären? Selbstverständlich russische!

Jedenfalls wurde im Eis mit Hochdruck aufgerüstet. Ein atomar bestücktes „Strategisches Bomberkommando“ mit 5.000 Soldaten plus Zivilangestellten bezog den ungaslichen Ort. Am 21. Januar 1968 kam es dort zu einer Katastrophe, die erst nach 18 Jahren, im Oktober 1986, der Öffentlichkeit bekannt wurde: Ein B-52-Bomber mit vier Atombomben an Bord stürzte unmittelbar nach dem Start ab. Es kam zur Explosion, und starker Wind trieb freigesetztes Plutonium bis ins nahegelegte Thule. Jede der Bomben enthielt 4 kg Plutonium, das schon in kleinsten Mengen hochgiftig ist. Da es anscheinend nicht zu einer Atomexplosion kam, muß es sich um sogenannte „schmutzige Bomben“ gehandelt haben. Das sind konventionelle Bomben, die Plutonium verteilen, um ganze Landstriche zu verseuchen.¹⁷

Zum Aufräumen der strahlenden Trümmer verwendete man Eskimos und über tausend dänische Zivilangestellte (merke: amerikanisches Leben darf nur dann gefährdet werden, wenn sonst keiner zur Verfügung steht!). Die „Ruhr-Nachrichten“ schrieben am 12.1.1987: „Allein 600 Container mit 57 Millionen Litern radioaktiv verseuchtem Wasser und sechs Container mit verseuchter Arbeitskleidung wurden auf die Schiffe verladen. Hinzu kamen mehr als 200 Container mit Wrackteilen des Flugzeuges. Man vermutet ferner, daß ca. ein halbes Kilo Plutonium ins Meer gefallen ist und in ca. 250 Meter Wassertiefe weiter strahlt.“

Und die norwegische Zeitung „Agderposten“ notierte am 12.4.1988: „Nach dem Flugzeugabsturz wurde ein Massensterben von Seehunden registriert. Die amerikanischen Behörden haben sich bisher geweigert, Meßergebnisse von sich zu geben. Aber die dänische Regierung hat verlangt, daß alle Tatsachen um dieses Unglück auf den Tisch sollen...“

„Auch im Jahre 1980 geschah ein unerklärliches Massensterben von Seehunden in Thule und wir fürchten die Konsequenzen für die Umwelt bei einer eventuellen radioaktiven Leckage,“ sagte Christiansen.“

Die Katastrophe kam nur deshalb ans Licht, weil 1986 von 280 Dänen, die an Spätfolgen erkrankt waren, Anzeige erstattet wurde. Über den Zustand von 1.400 amerikanischen Soldaten, die ebenfalls betroffen waren, wird man wohl nie etwas erfahren. Dafür sorgt das

¹⁷ Unter Anmerkung 235 steht im Buch: siehe „Stern“ Nr. 8, 1987

¹⁸ Das Gegenteil ist wahr Band 2, S. 245-256

Linkes Bild: Halbinsel Kola, Murmansk.
Rechtes Bild: Leuchtkugeln auf dem Roten Platz in Moskau, 31. 7. 1982.



Zauberwort „die nationale Sicherheit sei gefährdet“. Das ist sie meistens, wenn es um die Wahrheit geht. Vielleicht sollte man die „nationale Sicherheit“ weniger auf Lügen aufbauen.

Die schlimmste Katastrophe der russischen Marine seit dem 2. Weltkrieg

Jürgenson¹⁸:

Aber auch die Russen bekamen ihr Fett ab: Die stärkste sowjetische Bastion befand sich am Nordmeer in der Gegend um Murmansk (Severomorsk, Gremikha, Guba Sapadnaja Litsa). 70% der sowjetischen Marine lagen dort, 148 Kreuzer und Zerstörer, 200 U-Boote, 425 Kampfflugzeuge und 17.000 Mann waren dort stationiert. Am 13. Mai 1984 kam es in Severomorsk, dem größten Marinestützpunkt, zur schlimmsten Katastrophe der sowjetischen Marine seit dem Zweiten Weltkrieg: etliche Explosionen zerstörten die Hafenanlage, mehrere weit auseinanderliegende Munitionsdepots, so daß die Explosionen Häuser im Umkreis von 20-30 km zerstörten, sowie Kriegsschiffe und U-Boote beschädigt wurden.

Die Feuer und Explosionen wüteten fünf Tage lang, bis sie endlich unter Kontrolle gebracht werden konnten. Die Bilanz war niederschmetternd, wie die englische Militärfachzeitschrift „Janes Defense Weekly“ im Juli 1984 berichtete:

„Eine Anzahl von Gebäuden und Bunkern wurde völlig dem Erdboden gleich gemacht, weitere 12 wurden schwer beschädigt und 12 Lagerschuppen verschwanden komplett. Ungefähr 580 der 900 SA-N-1 und SA-N-3 Boden-Luft-Raketen der Flottenbestände wurden zusammen mit fast 320 der 400 gelagerten SS-N-3 und SS-N-12 und dem gesamten Vorrat von über 80 SS-N-20 Boden-Boden-Raketen zerstört. Einige SA-N-6 und SA-N-7 Raketen wurden ebenso beschädigt. Dazu kommt eine unbestimmte Anzahl von zerstörten SS-N-19 Raketen. Die SS-N-22 ist ein neues System mit 220 km Reichweite, welches nur 1983 zum Einsatz kam. (...)

Sehr große Mengen Raketenersatzteile wurden zerstört, da die Kraft der Explosionen so stark war, daß Teile, die überlebten, stark erschüttert wurden oder schlimmer, völlig nutzlos gemacht wurden. Mindestens 200 Mann Personal wurden getötet und ähnlich viele verwundet.

Für die Nordmeerflotte ist die Zerstörung die größte Katastrophe, die es seit dem Zweiten Weltkrieg in der sowjetischen Marine gegeben hat. Das bedeutet, die Flotte kann ihre 148 Schiffe nicht nach rüsten, wenn alle an Bord befindlichen Raketen in den Magazinen verbraucht sind.“

Die Katastrophe von Severomorsk ist umso seltsamer, als daß es zu vielen Explosionen gekommen war, wobei Munitionsdepots grundsätzlich so angelegt sind, daß die Zerstörung des einen das nächste nicht behelligt, um Kettenreaktionen im Falle eines Angriffes zu vermeiden. Ein Unglück kann hier also ausgeschlossen werden, zumal die Katastrophe Teil einer ganzen Serie war, die die Sowjetstreitkräfte in jenem Jahr heimsuchte:

„Im Dezember 1983 explodierte Munition auf dem Flugplatz von Dolon, 150 km südlich von Alma Ata. Anschließend ereigneten sich anderswo zwei weitere Explosionen, von denen keine Details bekannt geworden sind. Ironischerweise ereignete sich der vierte Zwischenfall auf der Severomorsk Marine-Luft Station, wo ein Munitionsdepot in die Luft flog.

Am 15. Mai, während die Explosionen und Brände in dem Marinearsenal von Severomorsk ununterbrochen wüteten, gab es eine bedeutende Explosion auf dem Flugplatz von Bobruysk, 138 km südöstlich von Minsk und der Station eines Luft-Boden-Raketen-Regiments der Smolensk-Luftstreitkräfte. Zehn der elf Munitionslagerhäuser flogen in die Luft und die Verwaltungs- und Eingangskontrollgebäude wurden zerstört. Es entstanden riesige Krater, die Bäume in der Umgebung wurden dem Erdboden gleich gemacht und das gesamte Laub durch das Feuer vernichtet.

Als letztes liegen unbestätigte Berichte vor, daß am 25. Juni in einem Munitionsdepot in Schwerin, südlich von Wismar in Ostdeutschland, eine Explosion stattgefunden hat. Die Berichte deuten an, daß in einem Umkreis von zehn Meilen um das Depot Fensterscheiben herausgeflogen sind.¹⁹

Soviel Pech auf einmal ist schon seltsam. Wir werden noch sehen, daß es sich hierbei keineswegs um „zufällige Ereignisse“ handelt. Die Bedrohung der alliierten Streitkräfte durch die seltsamen Flugscheiben ist keine Ausnahme sondern Teil eines Krieges, der nach wie vor andauert.

Am 7. November 1997 explodierten in der Nähe von Wladiwostok zwölf Munitionsdepots mit Torpedos und Minen der Marine. Die Zeitschrift „Europäische Sicherheit“ nannte das „ein bezeichnendes Beispiel für Schlendrian, mangelnde Sorgfalt und fehlende fachliche Ausbildung.“ Aber gleich zwölf Depots? (...)

Es gibt Stimmen, die sagen, dass durch die Katastrophe von 1984²⁰ in Murmansk ein bevorstehender militärischer Angriff der *Geheimen Weltmacht* (ihr SU-Anteil) auf die BRD verhindert wurde. Vielleicht wollte man vor allem die junge Generation treffen, die viele spirituelle Impulse mitgebracht hatte und in einer gewissen Distanz zum 2. Weltkrieg lebte. Es ist anzunehmen, dass den „oberen Rängen“ in der *Geheimen Weltmacht* klar war, dass das von ihr „geimpfte“ sozialistische Experiment in Osteuropa nach einem Menschenalter (72 Jahre): 1917-1989 ihrem Ende zugehen wird. Die SU-Diplomaten seien aus der BRD um diese Zeit abgezogen worden.

Über und unter Wasser

Jürgenson²¹:

Seltsame Geräte werden nicht nur in der Luft sondern auch auf und unter dem Wasser beobachtet. Zahlreiche Zeugen berichteten von UFOs (=Gralscheiben, H.D.), die ins Wasser eintauchten, unter Wasser manövrierten oder aus dem Wasser auftauchten. Dabei wurden auch gelegentlich Eisschichten durchstoßen, wie in dem Bericht der australischen Zeitschrift „People“ vom 25.5.1985:

„Viele Marine-Experten sind davon überzeugt, daß UFOs von Stützpunkten operieren, welche tief unter der Meeresoberfläche liegen. Diese

¹⁹ Unter Anmerkung 236 steht im Buch: *ebenfalls aus „Janes Defense Weekly“ vom Juli 1984*

²⁰ „1984“. So heißt das „Big Brother“ – *Geheime Weltmacht* – Buch von Georg Orwell.

²¹ *Das Gegenteil ist wahr Band 2, S. 247-251*

Theorie erfuhr während der US-Navy-Operation „Deep Freeze“ in der Antarktis einen enormen Aufschwung. Mannschaftsmitglieder an Bord eines Eisbrechers in der Admiralty Bay beobachteten höchst erstaunt ein ungeheures, silbriges Fahrzeug (sic!), welches das dicke Eis nach oben durchbrach und dann in den Nachthimmel raste. Laut Logbuch war das Eis, welches das geschloßförmige Objekt zerriß, wenigstens 12 m dick. Riesige Blöcke gefrorenen Seewassers wurden hoch in die Luft geschleudert und fielen kaskadenartig rund um die Austrittsöffnung, in welcher das Meer kochte und Dampf ausspie, nieder.

Dieser Zwischenfall war nur einer von hunderten, welche sich in den letzten 40 Jahren zwischen Schiffen und UFOs ereignet haben. Es erschienen so viele Untertassen über den Meeren rund um Australien, daß die US-Navy 1966 Professor McDonald hierher schickte, um diese zu studieren. Seine Entdeckungen über ‚treibende Riffe‘ und glühende Lichtkugeln, welche in der ‚Bass Strait‘ (zwischen Australien und Tasmanien) beim Eintauchen beobachtet wurden, wurden nie für die Öffentlichkeit freigegeben. Aber diese erdrückenden Beweise zeigen, daß irgendetwas sehr sonderbares in Australiens Ozeanen vor sich geht. Viele Seekapitäne und ihre Offiziere haben berichtet, daß sie gigantische, anscheinend fremdartige Fahrzeuge in der Nähe ihrer Schiffe gesehen haben.“²²

Dort wird die zukünftige ozeanische Kultur vorbereitet. Die Stützpunkte der Gralsmacht sind permanente Angriffsziele der *Geheimen Weltmacht*. Der Krieg zwischen Gralsmacht und *Geheimer Weltmacht* fordert auch zivile Opfer, die wahrscheinlich nicht wissen, dass sie „zwischen die Fronten“ geraten sind. Unter dem Aspekt, dass Stützpunkte der Gralsmacht unter dem Meer sein können, erscheint die verheerende Tsunami-Katastrophe vom 26. 12. 2004 (2. Weihnachtstag!) in einem anderen Licht.

Im *Hamburger Abendblatt* vom 16.12.2005 ist unter dem Titel *Tsunami- Schäden auch in der Tiefsee - Rätselhafte Todeszone im Meer - Seit dem Seebeben gibt es in dem Gebiet kein Leben mehr* (von Katrin Nürnberger, London) zu lesen:

Die Tsunami-Katastrophe Ende vergangenen Jahres hat nicht nur an Land verheerenden Schaden angerichtet, sondern auch in der Tiefe des Meeres. Wissenschaftler haben bei Forschungstauchgängen vor der Küste Sumatras jetzt eine 200 Meter breite Todeszone entdeckt- in der fast alles Leben ausgelöscht ist.

Das entdeckte Gebiet liegt westlich des Epizentrums des Seebebens, das am 26. Dezember 2004 mehr als 230 000 Menschen das Leben kostete. Ein Forschungs-U-Boot entdeckte bei einem elfstündigem Tauchgang an der etwa 4000 Meter tiefen Stelle im Indischen Ozean, die ..der Graben“ genannt wird, ein Areal in dem es weder Fische noch andere Meeresfauna gibt. ..Das Fehlen sichtbarer Lebensformen ist uns in 25 Jahren Tiefseeforschung noch nicht untergekommen“, sagt Wissenschaftler Ron O’Dor, der den internationalen Meeresleben-Zensus leitet.(...)

Es stellen sich die Fragen:

- Ist die Todeszone das eigentliche „Epizentrum“ für das Seebeben?

²² Unter Anmerkung 237 steht im Buch: *Faksimile und Übersetzung in: Bergmann: „Deutsche U-Boote ...“ Bd.I, S. 79*

- Ist die Ursache für den Tsunami ein Angriff der *Geheimen Weltmacht* auf eine unterseeische Station der Gralsmacht?
- Wurde mit neuartigen Waffen oder auch Atomsprengköpfen gegen die Gralsmacht operiert, die dann das Seebeben ausgelöst haben?
- Ist der Tsunami ein – evt. im Zusammenhang mit dem Angriff auf die Gralsmacht – bewusst in Kauf genommenes Menschenexperiment, wie die Atombomben von Hiroshima und Nagasaki?

Kehren wir zu Jürgenson zurück:

Ein Jahr später, am 30.9.1986, berichtete die amerikanische „Weekly World News“ über ein ähnliches Ereignis - diesmal war ein sowjetisches Schiff betroffen:

„Die Mannschaft eines sowjetischen Eisbrechers spielte über 72 Stunden mit einem geheimnisvollen Unterwasserobjekt, welches später von einer zuverlässigen ostdeutschen Quelle als so groß wie ein Fußballfeld beschrieben wurde, Katze und Maus. Das aufregende Zusammentreffen begann, als die Sowjets das Objekt - angeblich eine schwarze Scheibe, von roten, blitzenden Lichtern umgeben - auf Radar in der Kara-See ausfindig machten.

Dem Bericht zufolge antwortete das Objekt nicht auf den sowjetischen Funkspruch, womit es an die Oberfläche gezwungen werden sollte. Es ist von offizieller Seite bestätigt, daß Wasserbomben, welche gelegentlich zum Aufbrechen dicker Eisschollen benutzt werden, ohne Erfolg auf die Scheibe geworfen wurden.

Es wird gesagt, daß mindestens ein sowjetischer Seemann über Bord gespült wurde, als das Objekt durch das Polareis krachte und im All verschwand. Die ostdeutschen Informanten sagten auch, daß der Eisbrecher an der Oberfläche Schäden durch gewaltige Eisbrocken erhielt, welche von der Scheibe herabfielen, als diese in den Himmel schoß. Der Informant sagte, daß es sowjetischen Kampffliegern, welche von einem sibirischen Stützpunkt aufstiegen, nicht gelang, das Objekt abzufangen, welches erst nach Norden, dann nach Süden schnellte und plötzlich im All verschwand. Die Sichtung des Objekts folgte einem Jahr nie dagewesener UFO-Aktivität in und um die Kara-See.²³

Die seltsamen Fahrzeuge (= Gralsscheiben²⁴, H.D.) bekamen jeweils andere Namen: UFOs, wenn sie in der Luft gesichtet wurden, USOs („Unidentified Swimming Objects“) auf dem Wasser oder „Geister-U-Boote“, je nachdem. Derartige Phänomene wurden seit Kriegsende immer wieder beobachtet. 1972 schrieb John A. Keel:

„Unidentifizierte fliegende Objekte sind übereinstimmend von den Mannschaften von hunderten von Schiffen über dem ganzen Atlantik gesehen worden. In vielen gut dokumentierten Fällen behaupteten Zeugen, daß fremdartige metallische Scheiben- und zigarrenförmige Objekte plötzlich aus dem Wasser auftauchen, sich in die Luft erhoben, ihre Schiffe umkreisten und am Himmel verschwanden.

In anderen Fällen kamen sie herunter auf die Meeresfläche und verschwanden unter Wasser. Es gibt noch weitere verwirrende Vorfälle über gigantische mysteriöse U-Boote, die offensichtlich von keiner bekannten Nation

²³ Unter Anmerkung 238 steht im Buch: *Faksimile und Übersetzung in: Bergmann: „Deutsche U-Boote ...“ Bd.I, S. 80f*

²⁴ Ich behalte den Begriff „Gralsscheiben“ bei, auch wenn diese Objekte kein scheibenförmiges Aussehen haben.

stammen. Sie haben sich allen Suchaktionen zu Wasser und in der Luft, die von den Flotten eines halben Dutzend Staaten durchgeführt wurden, mit Erfolg entzogen. All diese Berichte haben eine am meisten verbreitete und sich am hartnäckigsten haltende Legende des Geheimnisses der fliegenden Scheiben geschaffen, daß die UFOs tatsächlich unter Wasser im Atlantik, Pazifik oder in der Arktis stationiert sind.

In den letzten Jahren trat in der ganzen Welt eine Epidemie von verschwindenden U-Booten auf. Sie scheinen weder der Sowjetunion noch den Vereinigten Staaten zu gehören. Zuverlässige, geübte Beobachter, wie die Piloten und Schiffskapitäne, beschrieben diese Objekte in seichten Gewässern, wo kein vernünftiges U-Boot einen Einsatz wagen würde, und die Flotten von Neu-Seeland, Australien, Argentinien und Venezuela liefen bewaffnet aus in der Annahme, die geheimnisvollen U-Boote innerhalb ihrer Hoheitsgewässer ertappt zu haben. Die Objekte schafften es jedoch immer wieder, ihren Verfolgern zu entkommen.²⁵

Aus Rußland kommt folgende Meldung: „Weil von mindestens 36 UFOs berichtet wurden, die entweder ins Meer hineintauchten, oder auch herausschössen im Pazifischen Ozean, daher glaubt Dr. Azhazha, daß die Aliens eine Unterwasserstation in der Arktis eingerichtet haben, ebenso im Pazifik in der Nähe des Meeres von Japan. Er fügte hinzu, daß seine Untersuchungskommission sich auf den Pazifischen Ozean erstreckt, anstelle der Fälle in der Arktis. ‚Wir haben mindestens 190 dokumentierte Fälle von UFOs, die in den Pazifik hineintauchten innerhalb der letzten sieben Jahre, alle nachgeprüft von unserer Kommission,‘ sagte er.“²⁶

Und in der Zeitschrift „Mensch und Schicksal“ heißt es: „Die Bewegungen, Unbekannter Objekte‘ haben nun auch auf die Tiefen des Meeres übergreifen und zeigen dort dieselben souveränen Operationsfähigkeiten wie bisher die Objekte in der Luft. In den letzten Wochen wurden beiderseits des amerikanischen Kontinents solche USOs unter Wasser mehrfach geortet und von Einheiten der US Navy mit Erbitterung verfolgt. Geschwindigkeit und Wendigkeit dieser Objekte übertreffen wieder alles, was unsere akademische Technik leisten könnte. Also muß man diese Objekte denselben Unbekannten zuschreiben, die auch den Luftraum beherrschen.“²⁷

²⁵ Unter Anmerkung 239 steht im Buch: in: „UFO-Nachrichten“ Nr. 192 vom August 1972

²⁶ Unter Anmerkung 240 steht im Buch: „UFO-Nachrichten“ Nr. 274, Juni 1982

²⁷ Unter Anmerkung 241 steht im Buch: Ing. Erich Halik, Villach, Österreich, vom 15.2.1955, S. 16